

Nr. 4/1988 7. Jahrgang Ausgabe
Dezember 1988



Der
Clunia
nier

Zeitschrift der KMV Clunia
Zeitschrift für den VMKV
Zeitschrift zur Erforschung
farbstudentischen Geschich
Vorarlbergs



Der Altherrenverband wünscht
allen Cartell- und Bundesbrüdern,
allen Helfern des "Clu",
allen Freunden und Gönnern und
all denen, die unser Engagement für
das katholische Farbstudententum
zu schätzen wissen,
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes Jahr 1989
Prosit Neujahr

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger

Die Katholische Mittelschulverbindung (KMV) Clunia Feldkirch im MKV ist eine farbentragende Verbindung katholischer Mittelschüler und hat ihren Sitz in Feldkirch. Wesen und Aufgabe der Verbindung ist in den Prinzipien Religion, Vaterland, Wissenschaft und Lebensfreundschaft (lt. Satzung) festgelegt.

Grundsätzliche Richtung

'Der Clunier' stellt ein Informationsorgan der KMV Clunia dar und des Vorarlberger MKV und bemüht sich darüber hinaus um die Erforschung der Geschichte des Vorarlberger Farbstudententums. Er ergeht an die Mitglieder Clunias und anderer katholischer Verbindungen in Vorarlberg, sowie an befreundete Verbindungen.

interim. Chefredakteur
Joachim GANTNER

Geschäftsführerin in Innsbruck:
Georgia MAHR

Geschäftsführer in Wien:
Daniel BERCHTOLD

Weitere Redaktionsmitglieder
Jakob BRANNER
Christian BUCHAR
Herbert FURTENBACH
Klaus FUSSENEGGER
Günter LINS
Peter NACHBAUR

Sonstige Autoren
Dr. Ernst DEJAKO
Wolfgang GRISS
Gerold KONZETT
Stefan MAHR

Jürgen RAINER
Mag. Dr. Klaus PLITZNER
Martin WEISHAUPL

Bankverbindung
CA. 1190 Wien
Kontonr.: 1044-14503/01

Anschrift
Müglendergasse 5/2/1/2
1170 Wien
Tel.: 0222/42 48 333

Auflage
3000

Beiträge im 'Clunier', die namentlich gekennzeichnet sind, müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktionsmitglieder wiedergeben.

Zeitgeschichtliches Seminar des VMKV

15. und 16. Oktober 1988

im Kolpinghaus Bezau

Wie schon des öfteren trafen sich auch an diesem Wochenende einige junge VMKVer, um gemeinsam Neuland zu erforschen. Diesesmal hieß es, die Geschichte der ersten österreichischen Republik näher kennenzulernen. Erstmals waren auch Vertreterinnen des Couleurdamenzirkels der Wellenstein Brengenz anwesend, was der Schulung ein besonders gutes Klima verlieh.

Den Einstieg bildete der zweite Teil der Fernseh-Dokumentation "Österreich I" von Hugo Portisch.

Im Anschluß daran konnten wir mit Christian BUCHAR v/o Tristan, TKW, Student der Geschichte und Publizistik, der für sein Referat eigens aus Wien angereist war, die ersten Nachkriegsjahre und das Auseinanderleben bis hin zum Jahre 1932 nachvollziehen. Er vermochte die wirre Zeit des damaligen Österreich so anschaulich zu schildern, daß alle Teilnehmer sich in die Situation der "Deutsch-Österreicher" hineinfinden konnten. Vor dem gemütlichen samstagsabendlichen Ausklang feierten gemeinsam mit P. Adalbert SCHARNHORST O. CIST. die heilige Messe.

Der Sonntag gestaltete sich nach alltäglichen Anfangsschwierigkeiten zu einem erfolgreichen Seminartag.

Bis zum Mittagessen referierte Mag. Christof DUNSER, Mittelschullehrer für Geschichte und Deutsch, über die Entwicklung in Österreich vom Kruckenkreuz zum Hakenkreuz. Auch er wählte als Einleitung die Fernsehdokumentation, um dann anhand dieser nicht so sehr auf Daten und Fakten eingehen zu müssen, sondern ideologische und weltanschauliche Probleme der damaligen Zeit in den Vordergrund seiner Erläuterungen zu stellen und vor allem auf die Gründe für die Entwicklung Österreichs hinzuweisen.

Nachdem die Teilnehmer nach diesen zwei Vorträgen hinreichend über die Auswirkungen in Österreich informiert waren, erzählte uns Dr. Uli NACHBAUR v/o EB Snorre, CLF, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Landesbildungszentrum Schloß Hofen, über Vorarlberg in den Jahren 1918-1938. Er ging auch besonders auf die Stellung Vorarlbergs in der Republik und seine Mitverantwortung ein.

Um das so neugewonnene Wissen vollends verarbeiten zu können wurde der Rest des Nachmittags zur Diskussion verwendet, bevor die Teilnehmer wieder wieder in den Arbeitsalltag "entlassen" wurden.

Auch mir als bewußtem Österreicher hat dieses Seminar äußerst gut getan und geholfen, die Menschen der damaligen Zeit richtig zu verstehen und die Verantwortung, die sie tapfer getragen haben, nicht zu unterschätzen.

Jürgen REINER v/o Kiebitz, ABB

Bericht des Seniors

Seit der letzten Ausgabe des "Clu" war die wohl bedeutendste Veranstaltung der "Fuchsenrummel" in unserer neuen Bude in der Neustadt 37, die uns unsere Altherrenschaft gerade rechtzeitig vor dem Jubelstiftungsfest zum Geschenk machte. Bbr. Nils RAUCH v/o Snoopy, zu diesem Zeitpunkt noch Kraßfuchs, schlug die Kneipe zusammen mit seinen beiden Conchargen Stefan TIEFENTHALER v/o Columbus und Patrick HAMMERER v/o Livius, beide sind ebenfalls noch Kraßfuchse in souveräner Manier.

Nun möchte ich aber auf die wichtigste Veranstaltung der KMV-Clunia in ihrem 160. Semester hinweisen. Vom 9. bis 11. Dezember feiern wir unseren 80. Geburtstag. Ich möchte bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß es eigentlich für jeden Alten Herren, ja für jeden Clunier eine Verpflichtung darstellen sollte, an diesen Festtagen der CLUNIA seine Referenz zu erweisen.

Die Schattenburg wird den würdigen Rahmen zu diesem Fest bilden. Die Aktivitas ist jedenfalls bemüht, das ihre dazu beizutragen, daß es ein gelungenes Stiftungsfest wird. Ich jedenfalls würde mich sehr freuen, wenn ich auch Dich vom 9. bis 11. Dezember begrüßen dürfte.

Das diesjährige Weihnachtshospiz und der Altherrenconvent finden nicht wie angekündigt im Gasthof "Schäfle" sondern im "Hotel Bären" statt.

Auf ein Wiedersehen spätestens beim Stiftungsfest freut sich Euer Senior

Stefan Mähr v/o Zeus

(Anm. d. Red.: Als Zeus seinen Bericht verfaßte, konnte er noch nicht ahnen, daß dieser CLU erst nach dem Stiftungsfest herauskommen würde.)

Philisterbrief

Wenn diese Ausgabe des "Clu" erscheint, ist das 80. Stiftungsfest bereits Vergangenheit. Im aktuellen Teil dieser Ausgabe wird sogar ein kurzer (Bild-) Bericht vorhanden sein.

Das Jahr 1988 war für Clunia in jedem Fall bedeutend, denn im Frühjahr konnte die Keilaktion erfolgreich (11 neue Fuchsen) abgeschlossen werden, zu Pfingsten fand der 46. Pennälertag in Feldkirch statt, im Herbst hatte das "Budensuchen" ein vorläufiges Ende gefunden, und im Dezember feierten wir das 80. Stiftungsfest.

In viel Kleinarbeit konnte unser Standesführer Dr. Uli NACHBAUR auch die letzten, noch nicht erfaßten Clunier ausfindig machen. Alle erhielten eine Einladung für unser großes Fest. Die Clunia-Familie ist daher auch wieder angewachsen. Ich hoffe aber, daß die neuen Mitglieder auch Ihre Rechte und Pflichten kennen.

Unsere unermüdliche Aufbauarbeit hat durch viele Komponenten, vor allem aber durch die Arbeit von Bbr. Mag. Wolfgang TURTSCHER v/o EB Swing im Landesverband und von Dr. Uli NACHBAUR v/o EB Snorre im MKV, im ganzen Bundesgebiet Freunde gewonnen. Aus Kärnten reisten die "Karantania", aus dem Burgenland die "Eisen" und aus Wien bereits zum zweiten oder dritten Male die "Babenberg" (CV) an. Die "Rheinmark" aus Liechtenstein gehört schon wie die "Bernardia" aus Stams zu unseren Stammgästen. Die "Bavaria" aus Wien sowie die "Leopoldina" aus Innsbruck (LV) hatten sich ebenfalls angesagt, nicht zu vergessen natürlich auch der komplette VMKV.

Stolzen Herzens darf ich vermelden, daß es gerade Clunier sind, die außerhalb Vorarlbergs unser Ländle würdig vertreten und sich als Botschafter der Amicitia bewähren und bewährt haben. Ich hoffe, daß unsere jungen Freunde der Clunia, Fuchsen und Burschen, ein wenig von diesem unermeßlichen Gut, das unsere Verbindung für nur ein Prinzip von vieren zu bieten hat, auf ihren weiteren Lebensweg mitnehmen können.

Jedes Engagement, jede Begeisterung läßt irgendwann einmal nach, doch habe ich mir vorgenommen, zumindest als Philistersenior so lange weiterzumachen, bis die Clunia



wieder ein eigenes Heim hat, bis ein Nachfolger vorhanden ist, der diese Arbeit mit derselben Begeisterung garantiert fortführen wird. Nicht ohne Grund heißt unser Wahlspruch

"In Treue fest!"

Euer Philistersenior

Gerold KONZETT v/o Plus

Bericht des Fuchsmajors

Das laufende Semester begann mit einer Landesverbandschulung in St. Arbogast. Bei dieser Veranstaltung nahmen drei unserer Fuchse teil: Nils RAUCH v/o Snoopy, Patrick HAMMERER v/o Livius und Stefan TIEFENTHALER v/o Columbus. Darüber wird in dieser Ausgabe des CLU aber an anderer Stelle ausführlich berichtet.

Am 31. Oktober fanden wir uns in der Bell's Bar zum 1. Fuchsenconvent ein. Ernst DEJAKO v/o Tschako führte uns unter dem Motto "Eine Verbindung - was soll das?" in den Aufbau der Verbindungen des MKV und VMKV in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht ein.

Uli NACHBAUR v/o EB Snorre referierte über ein ebenso interessantes Thema: "Who is who in CLUNIA". Danach führte er unsere Fuchse in das gängige Liedergut einer Kneipe ein.

Beim AC am 3. November erklärte Philistersenior Gerold KONZETT v/o Plus den Ablauf des Stiftungsfestes und teilte gleich einige zum Arbeitsdienst ein.

Der 3. FC fand am 11. 11. im Johanniterhof statt. Dort bereiteten wir uns auf den am nächsten Tag stattfindenden Fuchsenrummel und auf bevorstehende Burschungsprüfungen einiger Fuchse vor.

Der am 12. November geschlagene Fuchsenrummel in unserer neuen alten Bude in der Alten Dogana war aufgrund der hervorragenden Vorbereitung von Snoopy, Livius, Columbus und Tacitus, die gleichzeitig gebrandert wurden, ein voller Erfolg. Weiters konnte bei dieser Veranstaltung Neofuchs Walfried KRAHER v/o Sodom rezipiert werden.

Vor dem Stiftungsfest werden Snoopy, Livius, Columbus und Tacitus noch der Burschungsprüfung unterzogen, um dann dort geburscht zu werden.

In Treue fest!

Wolfgang GRISS v/o Grisu

Hommage für Karl ILG

Emeritus Univ.-Prof. Dr. Karl ILG, Le. ist 75. Ein Anlaß zur Würdigung des bekannten Wissenschaftlers, der sich gerade auch um Vorarlbergs Volkskunde bedeutende Verdienste erworben hat. Daneben ist Dr. cer. FALK nicht zuletzt auch der Gründer des Vorarlberger Leopoldenzirkels. Ihm zu Ehren findet am 20. und 21. Jänner 1989 im Landesbildungszentrum Schloß Hofen in Lochau ein Vortrag und Symposion mit dem Thema

Volkskunde im 20. Jahrhundert

Theorie und Praxis
eines Wissenschaftlers

statt. Am Freitagabend, Beginn 19.30 Uhr, zieht Kbr. ILG mit einem Diavortrag über "40 Jahre Volkskunde - bis nach Südamerika" Bilanz.

Am folgenden Tag würdigen ihn seine Freunde und Schüler im Rahmen eines Symposions.

Beide Veranstaltungen sind frei zugänglich. Der Jubilar würde sich gewiß sehr freuen, gerade auch eine stattliche Zahl von Kartell- und Bundesbrüdern begrüßen zu dürfen.

Anmeldungen nimmt das Landesbildungszentrum Schloß Hofen" entgegen.

Fordert einfach einen Programmfalter an: 6911 Lochau, Hoferstr. 26, 05574/24230.

Die Gesellschaft für Schulpolitik berichtet

Die Gesellschaft für Schulpolitik ist eine Gründung des MKV und der JungenÖVP. Ihre Aufgabe ist die Initiierung und Koordinierung der Schulpolitik dieser beiden Organisationen. Die Union Höherer Schüler (UHS) ist eine Gründung der Gesellschaft für Schulpolitik - also nur indirekt eine Gründung von MKV und JVP. Die Gesellschaft für Schulpolitik ist paritätisch, zu gleichen Teilen von MKV und JVP besetzt. So besteht z.B. der Vorstand der Gesellschaft für Schulpolitik bis jetzt immer aus Kartellvorsitzendem und Kartellsenior, sowie dem JVP-Bundesobmann und dem JVP-Bundessekretär. Die Gesellschaft für Schulpolitik fungiert als Trägerorganisation der UHS und nominiert jeweils zwei Mitglieder in den UHS-Bundesvorstand. Auf Bundesebene war die Gesellschaft für Schulpolitik während der letzten Jahre eines der wichtigsten Gremien für die Koordination/Zusammenarbeit zwischen JungeröVP, MKV und UHS.

Norbert STANZEL v/o Wotan BVW, CLF, Rg

Neuer Präsident

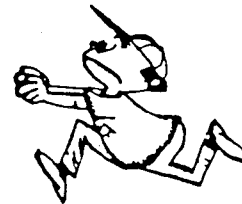
des Vorarlberger Presseklubs ist Bbr. Mag. Peter MARTE, der Leiter der Pressestelle der Vorarlberger Landesregierung. Lieber PAM, wir gratulieren zur Wahl und hoffen auf ein Fäßle!



Personalia

Brückenbauer

in Landesdiensten. Dipl.Ing. Wolfgang JENNY absolvierte Mitte November, gewissermaßen als Ausklang des Pennälertags, noch erfolgreich die Dienstprüfung. In gewöhnlich zu gut informierten Kreisen wird gemunkelt, daß er schon bald mit einer weiteren Zugabe aufwarten wird. Wir freuen uns mit unserem Neo-Bundesbruder Pop und wünschen ihm auch weiterhin alles Liebe und Gut!



Als außerordentlich angenehm

erwies sich die Tatsache, daß Manuela WALLY der Redaktion, die sich bis über beide Ohren im Prüfungsstreß befindet, die gesamte Schreibearbeit abnahm. Liebe Manuela, vielen Dank und ein dickes Bussi vom CLU-Team.

Mithilfe erbeten

Der "österreichische Verein für Studentengeschichte" hat vor einiger Zeit den ersten Versuch unternommen, das Schicksal der katholischen Studentenverbindungen und ihrer Mitglieder in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich darzustellen. Der Titel der Untersuchung:

"Farben tragen, Farben bekennen 1938-1945 Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung".

Die Angehörigen der katholischen Studentenverbindungen gehörten zu den entschiedensten Gegnern des Nationalsozialismus in Österreich und waren folglich auch schon unter den ersten Verfolgten zahlreich vertreten.

Wie schon angedeutet konnte dies nur ein erster Versuch sein, ist dieses Thema doch äußerst komplex und diffizil.

Um diesen Teil der Geschichte auch in Vorarlberg einem breiteren Publikum bekannt zu machen, versucht die Außenstelle Vorarlberg des Instituts für neuere österreichische Geistesgeschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft - in Zusammenarbeit mit Uli NACHBAUR - jenen Teil dieses Buches, der Vorarlberg betrifft, zu überarbeiten und in der Zeitschrift "Montfort" zu veröffentlichen.

Wir wenden uns daher an alle katholischen Korporierten, deren Angehörige und Interessierten, uns bei der Suche nach Vergessenen und Übersehenen zu helfen und bitten daher um schriftliche Hinweise.



Erst wenig wissen wir über die Situation, die in den 30er Jahren in den Vorarlberger Mittelschulverbindungen und Feriensippen bzw. im VCV herrschte. Deshalb wären wir auch für Informationen in dieser Richtung sehr dankbar!

Wer das Buch noch nicht besitzt, kann es sich über den "österreichischen Verein für Studentengeschichte", Tuersgasse 21, A - 1130 Wien bestellen oder in einer Bibliothek ausborgen.

Wir dürfen Dich also bitten, uns mit zahlreichen Informationen einzudecken.

Mag. Dr. Klaus PLITZNER

Boltzmann-Institut

Kirchstraße 28/11

A - 6900 Bregenz

Tel: 05574/511/4535 (dienstags, mittwochs)

Privat:

Landstr. 4

A - 6900 Bregenz

Tel: 05574/22918

Es ist geplant, daß der Artikel Anfang nächsten Jahres erscheinen soll. Wir dürfen dich daher bitten, uns umgehend über etwaige Kenntnisse Deinerseits zu informieren.

Mit bestem Dank für Eure Mithilfe im voraus

Mag. Dr. Klaus PLITZNER, M-D

Hochnotpeinlich

glaubte der neue Chefredakteur der Verbandszeitschrift "couleur" die Befragung des Kartellvorsitzenden anlässlich seiner Kandidatur für das höchste Amt des MKV nennen zu müssen. Seiner Meinung nach haben die einzelnen Verbindungsvertreter und Landesverbandsfunktionäre offensichtlich Ruhe zu bewahren, ihr Glück, einen Kandidaten gefunden zu haben, kaum zu fassen und mit diesem, unabhängig von seinen Meinungen und Amtsvorstellungen, zufrieden zu sein.

Die Hochnot ließe sich getrost vernachlässigen. Peinlich, um den vom Chefredakteur gewählten Ausdruck zu gebrauchen, bleibt dessen an den Tag gelegtes Demokratieverständnis allemal.

Landesverbandsschulung

Bedingt durch die kurzfristige Absage einiger Verbindungen waren nur Teilnehmer von 2(!) VMKV-Korporationen bei der Begrüßung durch LSR Jürgen REINER v/o Kiebitz anwesend. Umso intensiver diskutierten diese anschließend mit Dr. Uli NACHBAUR v/o Snorre über das Grundsatzprogramm des MKV, an dessen Zustandekommen Snorre ja bekanntlich maßgeblich beteiligt war.



Nach dem Abendessen feierten wir mit P. Adalbert SCHARNHORST v/o Korff die Heilige Messe.

Am Abend besuchten wir die Kreuzkneipe e.v. STV Augia Brigantina und e.v. KMV Sieberg, die in Bregenz stattfand. Einige wagten auch das Kustersberger Krambambuli zu kosten, welches zur selben Zeit gebraut wurde.

Am Sonntag vormittag ging das Programm mit einer Ausführung von Altlandesprätor Martin OBERHAUSER v/o Scipio über Couleurstudentengeschichte weiter. Anschließend widmete Snorre sein Referat der Entwicklung des Couleurstudententums in Vorarlberg.

Nachmittags wurden die Teilnehmer in 2 Gruppen aufgeteilt. Die einen lauschten dem Vortrag von LSR Kiebitz über die rechtlichen Grundlagen einer Verbindung, während die anderen bei einem Chargierkurs

von Scipio dessen neue Lehrpraktiken kennenlernten. Danach wurde dasselbe mit vertauschten Rollen gespielt.

Diesmal blieben wir abends in Götzis, wo wir in einem Gasthaus einkehrten. Dort wurde unter der Leitung von Scipio über den Sinn des Comments als Umgangsform diskutiert.

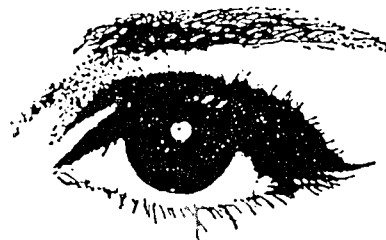
Der Montag begann mit einem Referat von Nero über die Struktur und die Organe des MKV. Anschließend konnten wir unverhofft den EKV-Vizepräsidenten Helmut KAUFMANN v/o Cäsar begrüßen, der noch kurz die Aufgaben des EKV erläuterte. Nach dem darauffolgenden Brainstorming unter Neros Leitung zum Thema Öffentlichkeitsarbeit wurden die Teilnehmer in Arbeitsgruppen eingeteilt. Nach einer angemessenen Zeit brachten sie ihre kreativen Vorschläge zu möglichen Aktionen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vor.

Nach den Schlußworten von Kiebitz verließen die Teilnehmer den Schulungsort wieder in alle Teile Vorarlbergs. Ich glaube, daß jeder Teilnehmer sehr viel mit nach Hause genommen hat und dies auch in seiner Verbindung nützlich einsetzen wird.

Noch ein Wort zur Teilnehmerzahl: Diese besserte sich zwar an den beiden letzten Tagen noch etwas. Trotzdem finde ich es traurig, daß 3 Verbindungen es nicht einmal für angemessen hielten, wenigstens einen Teilnehmer auf diese qualitativ sehr hochstehende Schulung zu schicken.

Ein dickes Lob gebührt jedoch unserem LSR Kiebitz, der auch diese Landesverbandsschulung tadellos organisierte und durchführte.

Martin WEISHÄUPL v/o Nero Lx



Redaktionsschluß:

Beiträge, die im CLU 1/89 erscheinen sollen, müssen bis spätestens 1. März 1989 bei der Redaktion eingelangt sein. Zur Erinnerung nochmals die neue Anschrift: Der CLUNIER, Müglendergasse 5/2/1/2, 1170 Wien.

Clunia- 80 Jahre jung

Aus Gründen der Aktualität wurde die Berichterstattung über das 80. Stiftungsfest noch in diese Nummer aufgenommen. Da aber der gesamte Clunier schon seit Wochen druckfertig vorlag, war es uns nicht mehr möglich, ein einheitliches Schriftbild zu erreichen. Wir bitten daher um Verständnis.

Die Redaktion

Der Auftakt zum Jubelstiftungsfest bildete ein erstes gemeinsames Treffen im Johanniterhof. Obwohl sich nur eine kleine Runde zusammengefunden hatte, war man bereits sehr bald bester Stimmung.

Besonders erfreulich war das Erscheinen von Bundesbruder Pfarrer Heinrich MORSCHER aus Koblach, der, ansonsten an diesem Wochenende verhindert, diese Gelegenheit wahrnahm, einen Abend im Kreise seiner Bundesbrüder zu verbringen.

Wie meistens, wenn die Freunde unseres ehemaligen Philisterseniors Ing. Heinz GESSON v/o Hooligan, OLF, EIP aus seiner Studierheimat Burgenland zu Gast sind, schloß auch dieser Abend mit einem sich bis in die frühen Morgenstunden ziehenden Ausklang auf der Bude.

Stehachtele in d'r Kischta nannte sie sich (im Übrigen nach langen Clunia-internen Diskussionen), die zweite Veranstaltung im Rahmen dieses Stiftungsfestes.

Geplant war, daß diese Veranstaltung gerade jene älteren und mittleren Semester der Verbindung ansprechen sollte, die ihre Gymnasialzeit noch im alten Gebäude des Feldkircher Gymnasiums zugebracht hatten, das auf Grund seiner schlichten und kunstlosen Form, seit Studentengedenken den Spitznamen "Kischta" trägt. Woran es schließlich lag, daß das Publikum zwar sehr wohl von der Anzahl, nicht jedoch von der Zusammensetzung her den Erwartungen der Organisatoren entsprach, weiß wohl niemand so ganz genau.

Jedenfalls trafen sich zum angegebenen Zeitpunkt eine große Schar Aktiver, sowohl der Clunia wie auch anderer Verbindungen, sowie eine stattliche Anzahl von Gästen aus Innerösterreich im Konferenzraum des Alten Gymnasialgebäudes in der Feldkircher Innenstadt. Alte Herren der Clunia, die die oben geschilderten Voraussetzungen erfüllten, waren nur eine Handvoll darunter. Stattdessen tummelten sich hochrangige Verbandsfunktionäre jenseits des Arlbergs residierender Verbindungen und Landesverbände im Gedränge. Dr. Helmut LIEGL v/o Achill, KTK, Landesverbandsvorsitzender des Kärntner Landesverbandes und seit vielen Jahren Stützpfiler des Bündnisses Vorarlberg-Kärnten im MKV, konnte man da ebenso wahrnehmen, wie den verdienten Landesphilistersenior der Kärntner, Robert BURGHART v/o Hoher Amtsrat, KTK. Unter den Gästen auch, damals noch nicht, jetzt-aber-schon Clunia-Mitglied Norbert STANZL v/o Wotan, Ex-Kartellsenior und derzeit Philistersenior seiner Urverbindung Bavaria Wien. Bavaria glänzte überhaupt durch eine starke Abordnung, darunter auch Dir. Josef GLATZ v/o Dr. cer. Athos.

Nachdem so zirka die Hälfte der vorhandenen

"Stehachtele" den Weg alles trinkbaren genommen hatte, ergriff Philistersenior Gerold KONZETT das Wort zur Begrüßung. StR Reinhold TAVERNARO, selbst nicht korporiert, aber nach eigenen Angaben ein großer Freund und Mäzen des katholischen Couleurstudententums, meldete sich als Hausherr zu Wort, wobei er über den derzeitigen Verwendungszweck des Gymnasialgebäudes als Sonderschule, deren Direktor er ist, reflektierte.

Kernpunkt der Veranstaltung bildete aber wohl das kurze Referat des ehemaligen Direktors des Feldkircher Gymnasiums, Direktor Walter STECHER, WMH, Alp. Einen kurzen historischen Abriss über die Geschichte dieser traditionsreichen Schule benützte Dir. STECHER dazu, einige Anekdoten aus



Stehachtele in d'r alta Kischta



V.l.n.r.: Der wenige Tage nach Aufnahme dieser Bilder überraschend verstorbene Altherr. und Philisterkassier Georg BCHLER v/o Volker, mit Hausherr Stadtrat Herwig TAVERNARO und Philistersenior Gerold KONZETT v/o Plus.

seiner Zeit als Lehrer und Direktor des Gymnasiums zum Besten zu geben. Von Studenten war die Rede, die trinkend und singend in den Feldkircher Gasthäusern sitzend, sich davor fürchten mußten, vom gestrengen Herr Professor erwischt zu werden; von Professoren, die in bierseliger Laune auf den Straßen des benachbarten Vaduz sich im Reimen von Versen ("O Liechtenstein, o Liechtenstein, für meinen Rausch bist Du zu klein") übten. Kein Wunder, daß Dir. STECHER für seine Ausführungen langdauernden Applaus erntete.

Damit war aber auch schon der offizielle Teil beendet. Einige Kartell- und Bundesbrüder nützten die noch vorhandene Zeit, um an einem von

Stadtrat TAVERNARO geführten Rundgang durch das Haus teilzunehmen. Andere verteilten sich nach dem Verlassen der Kischta in die umliegenden Gasthäuser, um sich vor dem Kommerz noch zu stärken oder auch nur plaudernd beieinander zu sitzen.

Gegen halb acht begann dann langsam der allgemeine Aufstieg zur Schattenburg. Obwohl schon oft Rahmen von Clunia - aber auch anderen couleurstudentischen - Veranstaltungen bietet das Wahrzeichen der Stadt Feldkirch immer wieder einen besonderen Flair. Schon der Zugang durch das alte Burgtor, vorbei am Münzbrunnen und über die steile Holzterrasse in den Kongreßsaal der Schattenburg, ist jedesmal aufs Neue ein Erlebnis.

Langsam begann sich der Saal zu füllen. Neben den aus den Studierstädten Innsbruck, Graz und Wien angereisten Bundesbrüder sah man auch viele Semester aus den Reihen der alten Clunia, die den oft weiten Weg nach Feldkirch nicht gescheut hatten. Besonders erfreulich: eine stattliche Anzahl junger Kartellbrüder aus den Vorarlberger Verbindungen, die wieder einmal unter Beweis stellten, daß der VMKV ein beständiges Hoch erlebt.

Nachdem das Chargiertencorps Aufstellung genommen hatte, erfolgte unter den Klängen des Kistenschinders Dr. Alfons WITH v/o Maxwell, Le - ihm sei für die Klavierbegleitung durch den Abend herzlich gedankt - der mehr oder minder zackige Einzug der Chargierten. Neben dem voll-

die die Clunia während der letzten Jahre durch ihr Engagement im VMKV und im MKV gewonnen hat.

Nach einem kurzen musikalischen Intro durch das Bläserquintett der Musikschule Feldkirch und dem Absingen der Landeshymne, folgte der erste Höhepunkt dieses Abends: Robert KEST v/o Tacitus, Stefan TIEFENTHALER v/o Columbus und Patrick HAMMERER v/o Livius, drei der vier zu burschenden Clunier dieses Abends, ließen einzelne große und kleine geschichtliche Ereignisse, die in den letzten neunzig Jahren, die Clunia, Vorarlberg und auch Österreich, erschütterten und erfreuten Revue passieren. So zeigten die Vortragenden in teils heiteren und teils fesselnden Worten von der bereits in den Jahren 1932 und 1933 erfolg-



Hier sind sie, die von alten Stein...
V.l.n.r.: Dekan Franz WÜLLER v/o Hartsch, Efr. Julius NEBENSCHN v/o Mährle, Dr. Rudolf Blum v/o Ferkko



Das Chargiertencorps beim Festkommers



... nicht wankten und nicht wichen.
V.l.n.r.: Dr. Reinhold HOFFEL v/o Follux, Gebhard ZOTTER v/o ES Tell, Dr. Ferdinand HOFFEL v/o Zeppelin

ständig (!) chargierenden VMKV, der Severina Linz, der Ostgau Wien und der Karantania Klagenfurt, hatte auch eine stattliche Abordnung der Babenberg zu Wien die weite Reise nicht gescheut, um die Ehrenbandverleihung an ihren Bundesbruder Norbert FRÜHLICH v/o Fohra miterleben zu können.

Diese Verbindungen, sowie das zum Schluß einziehende Kommerzpräsidium bildeten den farbenprächtigen Rahmen des sich mittlerweile bis auf den letzten Platz gefüllten Kongreßsaales. Das stattliche Chargiertencorps, aber auch die zahlreichen Delegationen von Verbindungen aus ganz Österreich, unterstreichen die Bedeutung,

ten strikten Absage der Clunia an den Nationalsozialismus und den sich daraus ergebenden Ausschluß von mehreren Mitgliedern wegen "Sympathien mit nationalsozialistischem Gedankengut", und der Verfolgung von vierzehn Bundesbrüder durch die Gestapo während der Schreckensherrschaft. Auch nicht vergessen wurde auf die wechselhafte Geschichte der Clunia seit dem Jahre 1945 mit den sich wiederholenden Sistirungen und Reaktivierungen bis zur hoffentlich endgültigen Reaktivierung im Jahre 1978.

Für die Festrede konnte zu besonderem Anlaß ein besonderer Mann gewonnen werden: Mit Kartellbrüder em. o. Univ. Prof. Dr. Josef KOLB v/o Dr.

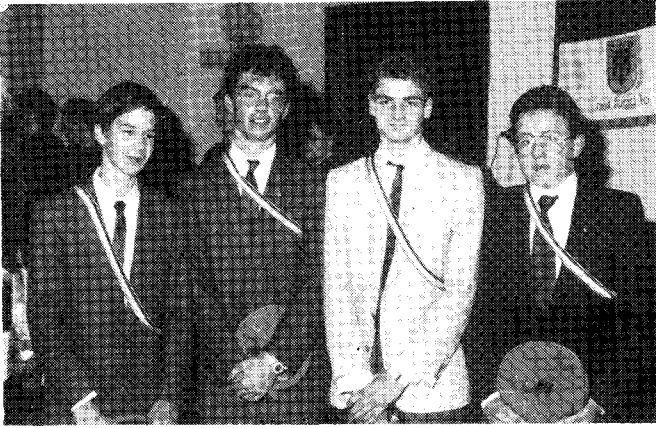
cer. Sepl, Le haben die das Jubelstiftungsfest vorbereitenden Bundesbrüder einen sichtlich guten Griff getan. Wortgewandt und witzig wußte Dr. cer. Sepl die Bedeutung von "sciencia" und "amicicia" für das Selbstverständnis und die Zukunft der katholischen Studentenverbindungen zu erörtern. Teilweise wie ein guter Bierschwefel konzipiert, meistens jedoch wissenschaftlich analysierend, immer aber heiter und humorvoll, brachte Dr. cer. Sepl seine gelungene Rede vor.

Nach der Erhebung von vier vielversprechenden Fuchsen in den Burschenstand erfolgte der zweite Höhepunkt des Festabends. Mit Norbert FRÖHLICH v/o Fohra, Dipl. Ing. Wolfgang JENNY v/o Pop und Norbert STANZEL v/o Wotan wurden drei verdiente

Dipl. Ing. Wolfgang JENNY v/o Pop, Le Berufssitz Amt der Vorarlberger Landesregierung - Abteilung Straßenbau, war der unumstrittene Cheforganisator des Fennälertages 1988. In ihm haben wir einen vielversprechenden Mann, aber auch einen guten Freund hinzugewonnen.

Norbert STANZEL v/o Wotan, BWV genießt für seine couragierte Amtsführung als ehemaliger Kartellsenior und seine Verdienste um das Grundsatzprogramm des MKV, schon lange die Sympathien der Clunia. Viele Bundes- und Kartellbrüder im WVKV wissen sich mit ihm im Kampf gegen die "Unendlichkeit" im MKV verbunden.

Nicht aus dem Programm zu ersehen, und somit als



Unsere Neuburschen
v.l.n.r.: Robert KERT v/o Tacitus, Stefan TIEPENTHALER v/o Columbus,
Wils RAUCH v/o Snoopy, Patrick HAMMERER v/o Livius



Ein offizielles Russi für unsere Georgia



Der glänzende Festredner Univ. Prof. Dr. Josef KOLB v/o Dr. cer. Sepl, Le



Unsere Neubundesbrüder
v.l.n.r.: Norbert STANZEL v/o Wotan, Dipl. Ing. Wolfgang JENNY v/o Pop, Norbert FRÖHLICH v/o Fohra

(C)Kartellbrüder in den Kreis der Clunia aufgenommen. Sie seien hier kurz vorgestellt:

Norbert FRÖHLICH v/o Fohra, Mitglied der Babenberg Wien, Student der Veterinärmedizin, aber mit goldener Hand für den Beruf des Wirtes, hat beim Fennälertag 1988 in Feldkirch die schier unlösbare Aufgabe übernommen, den Budenbetrieb vier Tage lang aufrecht zu erhalten. Dieses Durchhaltevermögen, aber auch weil er gerade von den Walgauern in der Clunia wegen seiner steten Kameradschaft und Präsenz bei der Feriensippe besonders geschätzt wird, hat uns dazu bewogen, ihn in unsere Clunia aufzunehmen.

Überraschung gedacht und auch gelungen, war die Ehrung von Georgia MÄHR, einer langjährigen und verdienten Mitarbeiterin der Clu-Redaktion. Ihr obliegen seit 1986 die Agenden einer Geschäftsführerin in Innsbruck. Neben jeder Menge Tipperbeit, der Führung der gesamten Buchhaltung und der daraus resultierenden alljährlichen Erstellung des Rechnungsabschlusses, der Ausarbeitung der Spenderliste, ist sie auch für Druck und Versand des Cluniers zuständig. Für diese Verdienste erhielt sie einen Sektzipf der Clunia in Gold. Sie steht mit dieser Ehrung aber auch stellvertretend für viele Frauen, die ihre Kraft oft ungelohnt und ungeehrt in den Dienst unserer Sache stellen.

Nach der Ehrenbandverleihung ergriff in der Redefreiheit der Vizebürgermeister der Stadt Feldkirch, Andreas BERCHTOLD das Wort und sicherte in seiner Grußadresse der Clunia die volle Unterstützung der Stadtgemeinde bei der Bude suchte zu. Sein Wort in Gottes und des Bürgermeisters Ohr. Die Clunia braucht eine Bude. Dieses Problem drängt immer heftiger auf eine Lösung. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Bausteinaktion verwiesen. Auch während des Festkommers wurden wieder Bausteine für den Bau bzw. Ausbau einer eigenen Bude verkauft. Obwohl sich im Topf schon eine recht ansehnliche Summe befindet, bedarf es - sollten wir in absehbarer Zeit zu einer eigenen Bude kommen, was wir sehr hoffen - noch kräftig an Kapital. Wir bitten daher auf diesem Wege ein weiteres Mal um Unterstützung dieser Aktion.

Langsam neigte sich der Kommer dem Ende zu. Mit dem Absingen der Farbenstrophen, dem Auszug der Chargierten und des souveränen Kommerpräsidenten, löste sich die frohe Runde allmählich auf.

Neben vielen, die sofort die Heimfahrt antraten, blieb ein harter Kern, der zuerst in unserem Budeprovisorium in der Neustadt, und später in den umliegenden Lokalen bis in den Morgen rechte.

Zum Abschluß des Stiftungsfestes zelebrierten die Bundesbrüder Pfarrer Eduard NEBENSCHN v/o

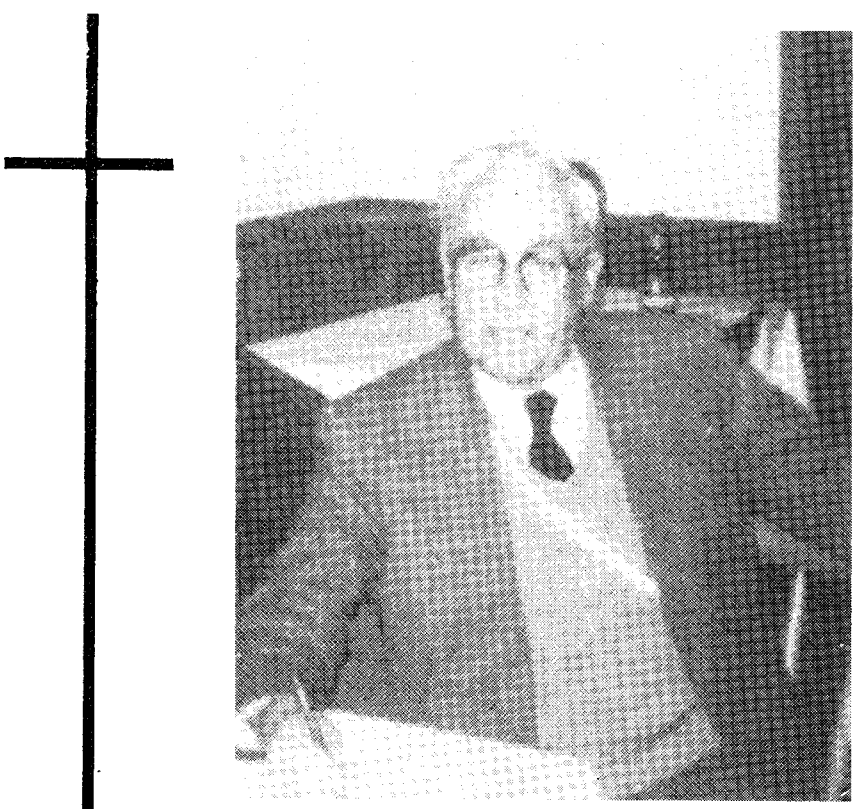
Ficcolo, Pfarrer Julius NEBENSCHN v/o Mährle und Dekan Franz MÜLLER v/o Hatschi die Festmesse. Vorbereitung und Predikt lagen in den Händen von Pater Dietmar GÖFF v/o Don Camillo, R-J, Ain aus der Abtei Mehrerau.

Beim anschließenden Frühschoppen im "Funtigamer Stüble" luden die drei Neoclunier zu einem kleinen Untrunk, der sich nach Angabe aus normalerweise gut informierten Kreisen, bis in die Nachmittagsstunden hineingezogen haben soll.

Dem Philistensenior für die umfassende Vorbereitung, dem Senior für sein Engagement, dem Bläserquintett der Musikschule Feldkirch für die musikalische Umrahmung, und all jenen, die ungenannt am Zustandekommen dieses Festes mitgewirkt haben, sei herzlich gedankt.

Möge der Geist, der an diesem Stiftungsfest zu spüren war, die Clunia sicher durch die neunziger Jahre bringen.

Norbert STANZEL v/o Wotan, BWV, CLF
Dr. Ernst DEJACO v/o Tschako, CLF, Le
Markus DEJACC v/o Tschüdl, CLF



FIDUCIT

Bbr.
Georg BÖHLER

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß am Sonntag den 19.12.1988 unser lieber Alter Herr und Philisterkassier, Georg BÖHLER v/o Volker, überraschend verstorben ist.

Er hinterläßt in unserer Clunia eine große Lücke. Wir bitten Alle, ihn ins Gebet einzuschließen.

Fiducit!

Interview mit Othmar Karas

"Wer verändern möchte, muß etwas tun"

Christian BUCHAR v/o Tristan, TKW, F-B im Gespräch mit JVP-Obmann Abg. z. NR Othmar KARAS v/o. OLS, Walth, über Österreichs Jugend und Jörg Haider.

CLU: Lieber Kartellbruder! Du bist Bundesobmann der JVP, der Jugendorganisation der ÖVP, und der einzige Funktionär eines Jugendverbandes als Abgeordneter im Nationalrat. Wie fühlt man sich, wenn man der Jugendorganisation einer Partei vorsteht, die Jugend an Politik aber immer desinteressierter wird?

Karas: Man lebt in einer ständigen Spannung, die mir Herausforderung und Motivation ist. Ich glaube aber auch nicht, daß man von einem generellen Desinteresse der Jugend an der Politik sprechen kann. Es gibt unbestritten jugendlichen Unmut über die so empfundene Allmacht der Parteien, über Art und Stil einzelner Verantwortlicher, sicherlich aber kein allgemeines Desinteresse an Fragen der Politik. Lassen wir uns das aber doch auch von niemandem einreden.

CLU: Ich danke Dir für die Präzisierung meiner Frage. Wie fühlt man sich also als JVP-Obmann, der mit der steten Gewissheit leben muß, daß sich Jugendliche nicht für seine Partei interessieren lassen?

Karas: Es ist einfach falsch, daß sich junge Menschen nicht für politische Parteien interessieren. Die Junge ÖVP ist ein eindrucksvolles Beispiel für die Unrichtigkeit Deiner Feststellung. Wir haben ca. 140.000 Mitglieder in ganz Österreich, die Sozialistische Jugend im Vergleich dazu nur ca. 35.000. Von einer freiheitlichen oder grünen Jugendorganisation allerdings spüre ich gar nichts. Unser Volksbegehren für Leistung und Gerechtigkeit - gegen Privilegien haben weit über 150.000 Menschen unterschrieben. Bei der letzten NR-Wahl haben mehr als 1/3 aller Erst- und Jungwähler die ÖVP gewählt. Es stimmt natürlich auch, daß es uns schon besser ging. Daß uns der Wind ganz schön ins Gesicht bläst. Daß sich inhaltlich, organisatorisch, atmosphärisch und personell einiges ändern muß. Mir bereitet die Arbeit Freude, denn schließlich geht es ja nicht nur darum, junge Menschen für eine Partei zu begeistern, sondern vor allem darum, sie zu vertreten, die Politik zu gestalten, die Regierung zu kontrollieren

und die Partei zu verändern. Beispiele für dieses Engagement gibt es genug: Hainburg, Zwentendorf, den Privilegienabbau, die neue Zivildienstgesetznovelle, Fragen der Entwicklungshilfe, Menschenrechtsverletzungen aufzuzeigen, wie jetzt beispielsweise in Rumänien, die Senkung des Wahlalters, das Verbot von FCKW-Spraydosen, die Einführung des Persönlichkeitswahlrechtes und noch so vieles mehr. Die JVP möchte aktiven, optimistischen jungen Menschen eine Basis bieten.

CLU: Das heißt also, daß man sich in der JVP engagieren kann, ganz gleich welcher Weltanschauung man eigentlich anhängt.

Karas: Nein. Die JVP ist für gute Ideen und wesentliche Anliegen jederzeit offen und gerne bereit, jungen Menschen eine Plattform für ihr Engagement zu bieten, aufbauend auf den Grundsätzen, nach denen wir unsere Gesellschaft gestalten und verändern wollen. Das christliche Menschenbild, die persönliche Freiheit, Toleranz, Gerechtigkeit, die Menschenwürde und ein gelebtes Subsidiaritätsprinzip sind einige unserer grundsatzpolitischen Wurzeln.

CLU: Du meinst, daß von einer Politikverdrossenheit der österreichischen Jugend nichts zu bemerken ist.

Karas: Wenn einen aktiven, verantwortungsbewußten jungen Menschen in Österreich alles anzupfen sollte, so findet er trotzdem immer Möglichkeiten, sich in die Gesellschaft einzubringen. Die muß er nützen. Sich einfach vom politischen Geschehen zurückziehen wird nie Änderungen nach sich ziehen. Zurückziehen und nichts zu tun ist für mich kein politischer Akt, sondern nur ein Zeichen von Unintelligenz. Wer verändern möchte, muß auch etwas dafür tun.

CLU: Trotzdem gibt es eine Partei, die im Gegensatz zu den Großparteien die Jugendlichen zu begeistern versteht: die FPÖ unter ihrem Obmann Jörg Haider. Wie erklärst Du Dir das?

Karas: So generalisierend stimmt das sicher nicht. Ich kenne sehr viele junge Menschen - ich bin überzeugt, daß es sich um die absolute Mehrheit handelt - die keineswegs begeistert sind. Für einige und die veröffentlichte Meinung trifft Deine Feststellung aber sicher zu. Es ist natürlich sehr einfach, die Massen, sofern man bei einer 10-15-Prozent-Partei davon sprechen kann, auch wenn es mir um jeden einzelnen FPÖ-Wähler leid tut, zu begeistern, indem man einfach starke Sprüche klopft, nichts umsetzen muß und hemmungslos darauf lospolemisiert.

CLU: Trotzdem ist dieses "Drauflospolemisieren" letztlich, was die Wahlergebnisse angeht, erfolgreich. Sollte man sich als JVP-Obmann da nicht einiges einfallen lassen?

Karas: Was sollte ich mir besseres einfallen lassen, als ehrlich, glaubwürdig, kritisch aktiv zu arbeiten - sich nach bestem Wissen und Gewissen zu bemühen.

CLU: Beispielsweise Konzepte gegen den Polemiker Jörg Haider erarbeiten.

Karas: Ich habe ein Konzept, das heißt: ernsthafte Arbeit. Nur polemisieren, alles schlecht machen und den Stammtischrunden nach dem Mund zu reden, ist mir persönlich zu wenig. Für mich heißt es, die Probleme unserer Zeit aktiv anzugehen, die Zukunftsherausforderungen anzunehmen, sie zu analysieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten, Zeit in Gestaltung zu investieren, erscheint mir bedeutend wertvoller, als mich mit jedem einzelnen verbalen Rundumschlag des Jörg Haider auseinanderzusetzen. Die Tat, nicht das Gerede zählt langfristig. Ich jedenfalls kann jedem Haider-Wähler nur wünschen, daß sein Idol nie an verantwortungsvoller Stelle in der österreichischen Bundesregierung eingesetzt wird.

CLU: Eine Regierungsbeteiligung Haiders, wie sie seitens mancher ÖVP-Funktionäre immer wieder gefordert wird, lehnt Du also ab?

Karas: Ja! Und zwar nicht nur aus sachlichen Erwägungen heraus, sondern auch aus ideologischen. Haiders Kokettieren mit Emotionen vergangener Zeiten ist mir einfach zuwider.

CLU: Noch eine letzte Frage: Eine Studie des Fesl-Instituts über die persönlichen und gesellschaftlichen Zukunftserwartungen der österreichischen 14 - 24-Jährigen vom November dieses Jahres zeigt, daß Österreichs Jugendliche ihre Zukunft bedeutend rosiger sehen, als es ihre Kollegen in einer vergleichbaren Studie in der BRD bezüglich ihrer Zukunft zum Ausdruck gebracht haben. Lebt in Österreichs Jugendlichen der Traum von der Insel der Seligen fort?

Karas: Nein, das sicherlich nicht. Ich bin überzeugt, daß sich Österreichs Jugendliche sehr wohl der anstehenden und auf uns zukommenden Probleme bewußt sind. Aber diese Probleme sind lösbar, und das spürt der interessierte Jugendliche auch. Ich jedenfalls hege keinen Zweifel, daß sich Österreich auch in Zukunft trotz aller auf uns zukommenden Probleme kulturell und wirtschaftlich behaupten wird, nicht zuletzt wegen des Optimismus und der Tatkraft von uns jüngeren Österreicherinnen und Österreicher.

Toten-Feier

Heilingbrunner, Nennung, Buchner, das Voralberger Rustikal Kaspanaze Simma, sie alle wurden aus der vorgeblichen Umweltpartei der "Grünen" hinausgeekelt. Freda Meissner-Blau, Walter Geyer, Herbert Fux sind, zumindest offiziell, freiwillig gegangen. Man wird es ihnen dezent zu verstehen gegeben haben, daß sie in der neuen "Anarchorevoluzzer Partei" deplaziert sind.

Ein Grund zum Feiern. Die verbliebene Restpartei bestätigt mit jeder ihrer Aktionen Ringels Theorie von der Selbstmordgefährdung der Österreicher. Paradiesische Zeiten liegen vor uns: Es wird wieder Platz geben für ein umweltpolitisches Forum. Denn jene alternativen Politiker, die den Begriff der Umweltpolitik mit ihrer Parlamentsarbeit pervertierten, werden zur vernachlässigbaren Größe geraten.

Kartentippler

nennt man in Wien jene Wirtshaushocker, die den ganzen Tag über die Realität an den Wirtshaustisch verlegen, ihre Ziele im beständig zu pflegenden Rausch sehen und den Sinn des Lebens im überzeugend gewonnenen "Bummerl" gefunden haben. Ansprüche an die Öffentlichkeit, an die Gesellschaft, haben sie keine mehr. Was sollten sie der Öffentlichkeit auch mitteilen, wo sie doch keinen gesellschaftspolitischen Anspruch haben?

Anscheinend ist nun auch der MKV mit seinem neuen Kartellvorsitzenden unter die Kartentippler geraten. Gesellschaftspolitische Betätigungsfelder sind für den MKV derzeit ja nicht zu sehen, dafür muß die Öffentlichkeitsarbeit forciert werden. Schließlich hat das eine mit dem anderen fast nichts zu tun.

Der kleinste Nenner dieses sogenannten "Konzeptes" zeichnet sich bereits ab: Hallo Service-Card!



Herbstkartellrat 1988

19. November 1988, Restaurant Wienerwald in der Mariahilferstraße in Wien, 10 Uhr vormittags: Der erste Kartellrat der auf dem Pennälertag in Feldkirch neugewählten Verbandsführung nimmt seinen Anfang. Die probeweise Aufnahme einer Verbindung, die Reaktivierung der Gesellschaft für Schulpolitik und überraschend konstruktive inhaltliche Diskussionen sollten die nächsten Stunden prägen.

Zur Neuaufnahme der Verbindung: e.v. KÖSTV Fiducia zu Ravelsbach (Niederösterreich) wurde probeweise, nach Befürwortung durch den NÖMKV, in den MKV aufgenommen. Es wurde seitens des Kartellrates allerdings für sinnvoll erachtet, in Anbetracht der großteils prekären Nachwuchssituation, in Hinblick von weiteren Verbindungsgründungen Abstand zu nehmen.

Mit Kritik seitens der Ländervertreter wurde der Plan der Verbandsführung, eine Informationsbroschüre zum Thema "Opus Dei" herauszugeben, bedacht. Nachdem sich auch der hohe Kartellseelsorger Mag. Adalbert MUMELTER v/o Dr. Mumus AMI, der schwierigen Informationslage wegen und weil es einem katholischen Verband wohl kaum ankommt, einen ebensolchen zu beurteilen, kritisch zu diesem Projekt äußerte, wurde der Plan seitens des Kartellvorsitzenden zurückgezogen.

Herbe Kritik traf auch den neuen Chefredakteur der Verbandszeitschrift "couleur", Kbr. Ing. Herbert FRITZ v/o Dr. Textor TRW. Zwar konnte er sich der Meinung, daß sein Erstlingswerk schlichtweg eine "verunglückte Nummer" war, nicht anschließen, er versprach aber, in künftigen Ausgaben der Verbandszeitschrift unter seiner Federführung, doch auch Inhalte transportieren zu wollen. Ein eigenes Finanzierungskonzept wurde vorgelegt. Resümee: Das "couleur" wird in Zukunft öfter erscheinen. Weiters wurde seitens der Landesverbände die Einführung eines Redaktionskomitees vorgeschlagen, das die ehemaligen Verbandszeitungschefredakteure der letzten 10 bis 15 Jahre umfassen sollte. Die Einberufung desselben wurde vom Chefredakteur zugesagt.

Bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit ganz allgemein, teilte der Kartellvorsitzende mit, daß er in weit gediehenen Gesprächen mit zwei in Medienberufen tätigen Kartellbrüdern stehe. Mittlerweile wurde tatsächlich Thomas HOS v/o Barbarossa FRW, hauptberuflich Journalist bei der Tageszeitung "Die Presse", als Referent für Öffentlichkeitsarbeit in die Verbandsführung kooperiert.

So recht glücklich wollten die Landesvertretungen auch mit dem Plan der Service-Card für die Mitglieder der diversen Verbindungsaktivitäten nicht werden. Bedenken bezüglich des Datenschutzes wurden angemeldet und insbesondere der hohe Senior des VMKV, Martin WEISHÄUPL v/o Nero WSB, wies darauf hin, daß die Werbewirksamkeit dieser Karten nur äußerst gering sein könne, besitze doch fast schon ein jeder Jugendlichen eine Karte vergleichbarer Art. Auch erscheint es bedenklich, Prinzipien mit Serviceleistungen verkaufen zu wollen. Eine Distanzierung von diesem Projekt blieb seitens der Verbandsführung jedoch aus.

Einen recht aktiven Eindruck hinterließen der neue Leiter des religiösen Arbeitskreises, Marcus LANGER v/o Caesar OGW, FIP und der schulpolitische Referent Michael GANTNER v/o Theoderich KBW, der sich von sich aus um dieses Amt beworben hat. Von ihm sind, gemeinsam mit Kartellsenior Thomas Ernst BALLUCH v/o Homer ADW, im schulpolitischen Bereich noch einige Initiativen zu erwarten. Einen ersten Erfolg konnten sie bereits verbuchen: Schon lange nicht mehr hat ein Kartellrat in solch ausführlicher und konstruktiver Form schulpolitische Probleme erörtert wie diesmal.

Dazu paßt auch, daß JVP-Bundesobmann Othmar KARAS v/o Cicero OLS in seiner Eigenschaft als Obmann der "Gesellschaft für Schulpolitik" erstmals nach langer Zeit wieder zu einem Kartellrat eingeladen wurde. Es besteht Grund zur Hoffnung, daß die in letzter Zeit losen Beziehungen JVP-MKV auf schulpolischem Gebiet nun über die "Gesellschaft" neue Impulse erfahren.

Was es des weiteren zu berichten gilt: KFS-Leiter Dr. Michael LANDAU v/o Xenon TKW, SID wurde auf Antrag des oberösterreichischen Landesvorsitzenden einstimmig mit "Dank und Anerkennung" dechargiert. Sein Nachfolger Dr. Christian LANG v/o Eisenherz KRW, Kb war ja bereits auf dem Pennälertag in Feldkirch bestellt worden. Neuer Kartellschulungsreferent ist Franz LITSCHAUER v/o Corvinus NMW, der als Kartellprätor auch der letzten Verbandsführung angehört hatte. Eine verehrliche Siegfriedia Linz legte über den OÖLV ein Modell zur Dezentralisierung der Verbandsführung vor, das, um die Wienlastigkeit der Verbandsführung zu reduzieren, durchaus als Diskussionsgrundlage herhalten sollte.

Ja und übrigens: Das Sitzungszimmer war für einen Kartellrat nicht geeignet und das Essen nicht besonders gut. Aber vergessen wir das, wir wollen ja nicht das "couleur" kopieren.

Christian BUCAR TKW, F-B

Erinnerungen eines Schulmannes

Dr. Paul Pirker

Auszugsweise gibt der CLUNIER Paul PIRKERS "Erinnerungen eines Schulmannes" (1947) wieder. Erinnern wir uns an die letzte Ausgabe. Paul PIRKER schilderte seine Jugendjahre in Bregenz und am Feldkircher Staatsgymnasium. Nun wird's ernst. Im folgenden berichtet uns PIRKER über das ausgelassene Studentenleben, die geheimen weltanschaulichen Verbindungen als Ausdruck einer zunehmenden Politisierung an der Schule und - von der Katastrophe.

Prof. Fischer wurde von allen Schülern in besonderem Maße verehrt. Er galt als der Schöngeist der Anstalt und überragte die anderen Deutschlehrer gewaltig. Seine Vorträge werteten wir als Ereignis; wir fühlten den tiefen Ernst, aus dem er sprach, uns imponierte die Korrektheit seines Benehmens nicht minder als das Ritterliche der Erscheinung, das sich besonders hob, wenn er als Offizier der Kaiserjäger bei Festen prangte. Wir Schüler fühlten, daß er mit dem Direktor im Kampfe lag, und so hingen wir mit Leidenschaft an unserem Lehrer. Ich sagte bereits, daß damals Inspizierungen etwas Ungewöhnliches waren. Fischer aber wurde öfters inspiziert. Kam der Direktor herein, wurde er freideweiß vor Ärger; uns alle erfaßte Mitleid und mit diesem ein entschlossener Haß gegen die Inspektion. Dieser Haß äußerte sich bei der Jubelfeier unseres Kaisers im Jahre 1898 in unheimlicher Weise. Nach Ansicht der Schüler - sie war ja ganz unbegründet und falsch - sollte Prof. Fischer im Zeichensaale die Festrede halten. Da dies nicht der Fall war, sangen nur wenige vom Obergymnasium die Kaiserhymne, und wir merkten zu unserer Freude, wie peinlich dieses empfunden wurde. Prof. Fischer hatte, nachdem Direktor Perathoner in Pension gegangen, die provisorische Leitung des Gymnasiums übernommen und es bedrückte ihn sehr, daß er dieses Amt nicht definitiv bekam; die Begeisterung, die sein Wirken bei den Schülern auslöste, zeigte sich aber darin, daß alle fast lückenlos zur Feier seines

20

70. Geburtstages in den „Bären“ nach Feldkirch kamen.

Hierzu ist eine Erklärung nötig. Der politische Himmel Österreichs färbte in jenen Tagen nicht unbedenklich auch auf unsere Anstalt ab. Durch die Universitätsstudenten wurde die nationale Idee eines Schönerer und Wolf, verbunden mit der „Los-von-Rom-Bewegung“ eingeführt. Da gab es mehrere freiheitliche Verbindungen: Nibelungen, Cheruscia, Freia und Alpenklub. Als Gegengewicht wurde die katholische Verbindung Alemannia im Jahre 1897 gegründet unter der Patronanz vom Religionslehrer Dr. Jakob Felder.

Dieser war ein Sohn unseres berühmten Heimatdichters aus Schoppernau. Im Jahre 1894 hatte er den Dienst angetreten. Welch ein Gegensatz zu Dr. Schneider. Felder war elegant; seine flotte Beweglichkeit behielt er bis ins Alter, ein glänzender Prediger und vor allem streitbar. Asket, wendete er all seine Einkünfte den Studenten und seiner Johanneskirche zu, welche er mit viel Mühe zu einer würdigen Stätte ausbaute. Sein Gottesdienst wurde prachtvoll bereichert, und auch die liberalen Studenten gingen gerne am Sonntag nachmittag in die kurze Andacht: aus freien Stücken. Bei allem Eifer und allem guten Willen: in unser Inneres konnte Felder nicht dringen. Die Worte Christi, daß man um des Herrn willen Vater und Mutter verlassen müsse, waren nicht unser geistiger Besitz, und so stieß uns Felders Kampf gegen seinen liberalen Vater und seine scharfe Kritik gegenüber nationalen Auffassungen stark ab. Dies ging so weit, daß einmal die „liberalen Studenten“ in der Predigt anlässlich einer solchen Philippika zu brummen begannen, welches Konzert Prof. Mendl mit martialischem Husten noch

21

unterstützte. Das dürfte auch der Schwanengesang des Liberalismus an dieser Anstalt gewesen sein. Die eingeleitete Untersuchung führte zwar zu keinem Resultat, sie zeigte aber allen den Ernst der Sachlage und die Größe der Schuld.

Der vorerwähnte Prof. Mendl war ein Brünner. Finster in seinem Wesen, von unerbittlicher Strenge, war er von allen Schülern gefürchtet, gehaßt. Sein Privatpensionat, in welchem nur sehr reiche Schüler Aufnahme fanden, scheint ihn so beschäftigt zu haben, daß ihm der Unterricht als lästige Nebenarbeit galt. So schien es wenigstens uns im Logikunterricht, in dem er einleitend die Geschichte der griechischen Philosophie bis zu den Vorsokratikern vortrug, in Form einer Vorlesung, ohne jegliche Exegese. Es imponierte uns, und wir versprachen uns anregende Stunden. Leider hatte er kein Sachwissen, und es wurde uns bald deutlich, auch keine Zeit zur Vorbereitung, und so wurde dieser doch so interessante Stoff äußerst langweilig.

Was uns diesen Herrn besonders unsympathisch machte, war der Umstand, daß er unseren Gruß nie erwiderte, und ich konnte es schwer begreifen, daß dieser Mann später in pädagogischen Belangen des alten Österreich ein wichtiges Wort sprechen konnte. In späteren Jahren traf ich ihn gelegentlich einer Reise nach Wien. Ich kam gern auf die Schwäche seines Unterrichts in Logik zu sprechen, und er entschuldigte sich damit, daß er in diesem Fach keine Prüfung gemacht habe. Auf meinen Vorhalt, daß er sich dann vorzubereiten hätte, konnte er nur erwidern, daß ihm dazu Zeit und Lust gefehlt hätten. Er zeigte sich über die Zustände im Unterrichtswesen sehr verärgert, und mir dachte, er war auch persönlich wegen seiner Erfolge sehr enttäuscht.

22

Geschichte unterrichtete Prof. Fischer und Stadler (Max v. Wolfersgrün). Fischer hatte jugendliches Temperament und den Mut zu seiner Persönlichkeit. Daher wirkte sein Vortrag befreiend, zündend; er hielt sich wohl auch an das Lehrbuch, erweiterte aber den Rahmen mit kritischen Noten und wagte sogar, in neuere Verhältnisse zu leuchten, obwohl damals der Lehrstoff mit dem Jahre 1870 abschloß. Da alles, was er gab, ein williges Ohr fand, wurde sein Unterricht zum Genuß. Stadlers Vortrag war nicht minder vornehm in der Diktion; er hielt sich aber sklavisch an das Buch, und es genügte ihm, wenn dieses auswendig rekapituliert wurde. Seine feine Wesensart machte ihn allen sympathisch. Er muß uns recht lieb gewesen sein, denn als ich ihn fünfundzwanzig Jahre später in Bozen in seniler Schwäche sah, erfaßte mein Herz ein tiefes Weh.

Mathematik oblag den Professoren Brunner und Kiechl: Brunner ein Pedant, Kiechl der Fanatiker der Gerechtigkeit. Deshalb war er von uns besonders geachtet und verehrt. Ich erinnere mich, wie er unseren Primus, den leider verstorbenen Dr. Emil Allgäuer, eineinhalb Stunden prüfte und dann noch nicht schlüssig war, ob er ihm „lobenswert“ oder „vorzüglich“ in der Schlussnote geben sollte, weil er zwei lobenswert geschrieben hatte. Seine Strenge paarte sich mit dem Gerechtigkeitsinn. Bei den Schularbeiten saß er auf dem Katheder, hatte eine Zeitung vor sich, in der sich ein Loch befand; durch dieses kontrollierte er die Klasse, und keiner wagte zu schwindeln. Wie sehr wir Schüler mit diesem Lehrer fühlten, zeigte ein Vorfall: Eines Tages stellte Kiechl eine Bewegungsgleichung als Aufgabe; zwei Schüler versagten, die ganze Klasse versagte. Nun war es an dem Lehrer, die Lö-

23

sung zu finden. Auch er fand sie nicht. Da wäre es nun ganz natürlich gewesen, wenn irgendein Gefühl der Erleichterung, welches auch als Schadenfreude gedeutet werden könnte, sich unser bemächtigt hätte. Nein, die Klasse war nur unglücklich; wir konnten es einfach nicht begreifen, daß es eine Aufgabe gab, die unser Lehrer nicht meistern konnte, und es gab nur einen Schluss:

die Aufgabe ist unlösbar, falsch angesetzt. Welch kannibalisches Entzücken möchte da Platz greifen, wenn nicht eben Liebe und Verehrung den Glauben an eine Schwäche des Lehrers unmöglich machen. Als Beispiel seiner Gerechtigkeit kursierte damals in Feldkirch folgendes Geschichtchen: Prof. Kiechl war mit seiner Frau, Tochter des Schreinermeisters Maurer, einer geborenen Feldkircherin, auf den Jahrmarkt nach Lindau gegangen. Damals war es selbstverständlich, daß man schmuggelte. Und so kaufte auch die besorgte Gattin Verschiedenes ein. Bei der Kontrolle in Bregenz wies sie nur eine Puppe vor, und auf die Frage des Beamten: „Haben Sie noch etwas zum Verzollen?“ antwortete sie mit „Nein“. Nun meldete sich die schmetternde Bassstimme des Gatten, und Kiechl donnerte: „Kreszentia, Du hast noch etwas.“ Mit solchen Beamten ließe sich ein Staat leicht aufbauen.

Brunner konnte keinen Nimbus um sich verbreiten; er war wohl ein guter Mensch, durch Politik absorbiert, etwas versteinert. Zwei Beispiele: Er hatte eine bestimmte Prüfungsmethode. Die erste Stunde begann er mit dem ersten Buchstaben des Alphabets. Fiel nun die nächste Stunde auf den 8. oder 18. des Monats, dann kam als erster jener zur Prüfung, welcher nach dem zuletzt geprüften im Katalog als achter aussah, und dann ging es wieder der Reihe nach weiter. Obwohl es also genau zu errechnen

24

war, wer geprüft wird, kam es immer wieder vor, daß ein Schüler sich nicht vorbereitet hatte. Dieser ging dann einfach hinaus; wie er aufgerufen wurde, ertönte ein „Nicht hier“, und der nächste wurde aufgerufen. Es wäre nicht mehr als natürlich gewesen, wenn der betreffende Schüler nachträglich geprüft worden wäre, nein, stolz wie der Löwe nach einem Fehlsprung, verachtete auch Brunner seine Beute und prüfte ruhig im Alphabet weiter. Daß bei einem solchen Betrieb herzlich wenig und dies nur unter dem Druck der Matura gelernt wurde, ist zu verzeihen. Auch Physik unterrichtete Brunner. Und immer nach demselben Schema. Wir verfolgten die Vorträge nach den Heften früherer Jahre. So trocken sein ganzes Wesen war, er liebte doch Witze. Diese streute er bei Gelegenheit ein: immer an derselben Stelle derselbe Witz, den wir gerne mit einem riesigen Begröle quittierten. Und da geschah es einmal, da wir so genau wußten, wann der Witz kommt, daß kurz, bevor der Witz kommen sollte, auf ein gegebenes Zeichen die Klasse zu brüllen begann. Brunner war zuerst betroffen, dann lächelte er gütig und brachte doch den Witz, den wir noch einmal verdankten, was ihm Freude bereitete. Wieviel Sonne schien uns nicht damals! Leider mußte Prof. Brunner auch Deutsch unterrichten; es war für ihn bestimmt ebenso eine Qual wie für uns. Er ließ uns fleißig Gedichte lernen, und jeder Schüler hatte das ganze Gedicht vorzutragen, so daß z. B. in der 4. Klasse einen ganzen Monat nur „Der Kampf mit dem Drachen“ gehört wurde. Dabei saß Brunner die ganze Zeit auf dem Katheder und

las beständig das Gedicht mit. Ich mußte damals seine Geduld nicht weniger bewundern als die Tatsache, daß er das Gedicht noch immer nicht auswendig konnte. Ich halte es für eine unbe-

25

dingte Pflicht des Lehrers, alle Gedichte tadellos auswendig zu wissen, wie es vom Schüler verlangt wird. Es muß von diesem als Ungerechtigkeit empfunden werden, einen Stoff beherrschen zu sollen, den der Lehrer selbst nicht beherrscht. Der Lehrer aber wird dann seine Forderungen auch weise abgrenzen.

So war es für alle eine große Erleichterung, als in der 5. Klasse Prof. Maurer Griechisch und Deutsch übernahm. Ein seelenguter Mensch, der aus dem bescheidenen Rahmen des Durchschnittsmenschen nicht hinausfiel, durch seine Güte allein uns zum Lernen verhielt. Einmal versprach er sich und sagte: „Jota subscribitum“; den Schüler Allgäuer scheint dies besonders gereizt zu haben, und er wiederholte laut und etwas neckisch diese Verbildung. Jeder andere Professor hätte diese Entgleisung böse geahndet. Maurer begann fast zu weinen und versicherte ihm nur mit kläglichem Stimm, daß er ihm das nicht vergessen werde. Aber Allgäuer bekam sein „sehr gut“ in Griechisch; Maurer hatte gerne vergessen. In jenen Tagen war Leschanowsky Landeschulinspektor, gefürchtet gleichermaßen von Lehrer und Schüler. Dieser hatte die Gepflogenheit, auf den genauen Beginn der Unterrichtsstunde zu achten. So pflanzte er sich auch vor zwei Uhr beim Klassenzimmer der 6. Klasse auf: Es läutete, und Maurer war nicht da. Es dauerte noch einige Minuten; endlich kam er, und der gestrenge Herr hielt ihm die goldene Uhr mit bedenklicher Miene hin, um eben das Versäumnis zum Bewußtsein zu bringen. Und Maurer: „Haben Sie eine schöne Uhr!“ War dies nun Satire oder Naivität? Servilismus bestimmt nicht. Uns Schülern war er ein guter Vater.

26

Der Schuldienere aber hieß Maier. Eine sehr gewichtige Persönlichkeit, denn er hatte die Aufsicht über die Karzerhäftlinge. Kurz bevor ich nach Feldkirch kam, wurde der eigentliche Karzer aufgelassen. Er befand sich im Parterre rechts; im Gang des physikalischen Institutes war der Eingang, das kleine, vergitterte Fenster an der gebrochenen Ecke war das Loch zum Himmel für die Häftlinge. Wir wurden im Schulzimmer eingesperrt, vier bis fünf Stunden. Maier kontrollierte ab und zu. Die Kameraden brachten milde Gaben, die durch einen Strick zum Fenster hochgezogen wurden; das Getränk aber brachte in diskreter Form Herr Maier. Da auch er dem Alkohol nicht abhold war und bei seinen wahllosen Gasthausbesuchen öfters auf uns stieß, ohne je eine Anzeige zu machen, stand er hoch in Ansehen, und da damals Sitte war, für den Schuldienere klassenweise das Neujahrgeld zu sammeln, so sollten wir Schuldbeladenen gerne

auf diesem Wege unseren Dank. Ich borgte zu diesem Zwecke einmal von der „Ochsen“-Anna fünfzig Kreuzer, denn es galt als Ehrensache, bei diesem Anlasse nobel zu sein. Maier war Philosoph: Das Holz für die vielen Ofen - es wurde damals von der Stadtgemeinde als Servitut geliefert - ließ er durch Arrestanten hinauftragen. War es nun die Noblesse des Direktors oder seine eigene Sache: auf jeden Fall mußte fünfundzwanzig Jahre später der arme Schuldienere Bachmann die lieben, langen Nachmittage das Holz selbst hinauftragen - unter Jammer und Zähneknirschen.

27

Die Katastrophe

Es war in der 6. Klasse, als ich in die Politik gezogen wurde. Wir Gymnasiasten wurden von den Hochschülern beider Richtungen bearbeitet, von den klerikalen und nationalen, und mich brachten einige Freunde zur kath. Verbindung „Mlemannia“. Hier fühlte ich mich sehr wohl, in meiner Bedeutung gehoben. Da ermahnte mich einmal Professor Felder im Unterricht, daß ich nicht schlafen solle. Nun ist mir noch heute die Gewohnheit eigen, bei Vorträgen die Augen längere Zeit zu schließen; die Mahnung war also verfehlt. Sie trug mir aber Vorwürfe von seiten der Verbindung ein, und ich erklärte kurzerhand meinen Austritt. Ein verhängnisvoller Schritt. In der „Mlemannia“ herrschte ein gesunder, solider Geist: die meisten Kameraden waren in reifen Jahren, und was mir so dringend nottat: ich hatte brave Menschen um mich und fand gute Anregungen.

Die Jugend bewegt sich gerne in Extremen, und die plötzliche Einsamkeit, die mein Austritt zur Folge hatte, drückte mich. So war es nicht schwer, mich für die „Nibelungia“ zu gewinnen, eine feuchtfrohliche Gesellschaft, in welcher die Ideale der deutschnationalen Bewegung hochgehalten wurden. Die Residenz befand sich im Ochsen in der „Kapelle“, wo der Wirtin Töchterlein, Anna Wipper, mit einigen anderen Bürgermädchen - ich erinnere mich noch an die Töchter-

28

ter des Bäckermeisters Reichart, Luise und Katharina - für unser Wohl sorgten. Hier hatte jeder Student sein Büchlein mit unbegrenztem Kredit. Bekam man vom Vater Geld, wurde nach Tunlichkeit abbezahlt. Die Höhe der Schuld war stets unbekannt; sie war ja auch gleichgültig. In diesem Kreise war ich nun wie umgestülpt, studierte herzlich wenig, die Verbindung und die Kneiperei nahmen mich ganz in Anspruch, und es war fast unmöglich, daß ein solch wüstes Treiben ohne böse Folgen bleiben konnte.

Nicht wenig Schuld an diesem Treiben trug meine Bude. Ich hatte bei Schmiedmeister Lehr, vulgo Borge, das Quartier bezogen. Da waren wir vier Studenten im 3. Stock ganz allein. Der alte Borge hatte den Schwerpunkt seiner Existenz ins Gasthaus „Churer Tor“ verlegt; die

Schmiedarbeit besorgten öfters seine Söhne Gustav und Wilhelm und ich. Arbeit gab es genug, da gerade das neue Landesgericht gebaut wurde. Die Tausende von Klammern gab uns der alte Borge in Alford, wir schmiedeten oft bis elf Uhr nachts, und dann kam der Lohn. Beim Gerster, der sein Geschäft damals im „Löwen“ hatte, wurde ein Leiterwagen gemietet und die Rechnungen am Sonntag im Walgau eingezogen. Das geschah auf sehr einfache Art. Die Kunden waren ja meistens Wirte, und da wurde dann einfach losgezecht, bis die Rechnung quittiert war, und so schlängelten wir uns über Fra-stanz, Sattains und Nenzing durch den Zauber des Frühlings. Der kleine Maier, der es dann bis zum Steuerinspektor und Kapellmeister in Bregenz-Vorkloster brachte, sorgte trefflich für Gesang und Musik, und mit dem Lied „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus“, fuhren wir frohgemut und zukunftsicher in das traute Städtchen zurück.

29

In dieser lieben Bude gab es Preisschießen, Preisjassen, Feste, die gleich eine Woche lang dauerten und mich ganz in Anspruch nahmen. Der Unterricht wurde nur als unangenehme Unterbrechung empfunden. Da ich ohne jegliche Aufsicht war, kümmerte ich mich nicht um die Hora legalis, welche damals von den Lehrern sehr tragisch genommen wurde, und so endeten die Gelage im „Ochsen“ meistens sehr spät.

Es war nach einer Kneipe, und wir fanden, daß es zu früh sei, um drei Uhr ins Bett zu gehen. So zogen wir zu dritt noch in den Göt-ner Wald und kehrten gegen fünf Uhr in die Stadt zurück. Da standen in der Markt-gasse drei Männer, welche wohl mit Recht uns etwas be-staunten. Wir fühlten uns fixiert (dieser Aus-druck galt damals als Legitimation, um jede Rauferei zu rechtfertigen), und mein Kamerad Embacher, der sich auf seine Stärke ungemein viel einbildete, begann den Streit, der in eine wilde Schlägerei ausartete. Während ich unter dem Bogen vom „Schäfle“ einen dieser Herren un-sanft behandle, ertönt plötzlich ein Schrei. Mein Kamerad Groß hatte dem Schneider Peppe den Oberarm durchstoßen. Wir stieben auseinander. Groß und Embacher wurden entlassen, ich erhielt sechzehn Stunden Karzer, meine Quartierfrau aber den Auftrag, mich anzuzeigen, wenn ich nach neun Uhr heimkomme, mit der Drohung, andernfalls keine Studenten mehr zugewiesen zu erhalten. Diese Strafe war sehr sinnreich; lei-der nahm ich sie gar nicht zu Herzen. Der Schlen-drian ging weiter. Um in meiner Freiheit doch nicht beschränkt zu sein, kam ich auf eine sehr gefährliche Idee. Im dritten Stock war ein Holz-aufzug, und diesen benützte ich nun für meine nächtlichen Exkurse in den „Ochsen“. Still ließ ich mich am Seil hinunter, und nach der Kneipe

30

hangelte ich mich in den dritten Stock wieder zu-rück. Die Sache hatte nur das Gute, daß ich mäßig trank, denn der Heimweg, der mit dieser

Kletterübung verbunden war, stand mir hem-mend vor Augen.

So ging das flotte Leben bis in den Mai. Da zahlte ein Gönner uns „Nibelungen“ ein großes Faß Bier zu Tosters im „Grünen Baum“. Mein Leibbursch Bechtler war nach der Kneipe marsch-unfähig, und ich erhielt den Auftrag, für sein Fortkommen zu sorgen. Ich lud ihn auf den Rücken, seine beiden Hände an meiner Brust festgehalten und komme so gut in die Stadt. Es war eine herrliche Vollmondnacht. Wie ich nun vom Churer Tor über den Graben wandere, sehe ich Professor Kehrer beim dicken Turm einher-wandern. Ich wußte um keinen Rat, gehe wei-ter, und wie wir uns begegnen, ziehe ich demuts-voll den Hut. Dann geht es mit Bechtler in die Wohnung, ich eile heim und melde der Quartier-frau den Vorfall mit dem Räte, dem Direktor meine verspätete Rückkehr zu melden. Ich bin heute überzeugt, daß Professor Kehrer keine An-zeige gemacht hätte, denn diese Episode muß ihn doch in ihrer Naivität belustigt haben. Fünf Stunden Karzer lautete die Buße. Diese Strafe rüttelte mich etwas auf; zudem wurden die Nächte kürzer, so daß ich meine nächtlichen Luft-fahrten einstellen mußte, weil sie zu riskant schie-nen, und das Studium gewann Interesse. Aber am Abend vor Fronleichnam riß ich noch einmal aus. In der „Kapelle“ wurde flott gezecht, und beim Morgengrauen zogen wir zu dritt noch durch die Stadt, machten allerhand Schabernack, einer riß sogar eine Fahne von einem Haus her-unter; zulezt gingen wir in den Garten des Di-rektors und stampften das ganze Gemüse in den Boden. Dann gingen wir nach Hause zur kurzen

31

Rast, denn um acht Uhr war ja die Fronleich-namsprozession.

Einmal las ich eine entzückende Schilderung dieser Prozession in Hallstatt. Ich glaube aber, daß Feldkirch kaum übertroffen werden kann. Wenn dieses schönste Städtchen Oesterreichs an einem Frühlingmorgen so traut und warm in seinem Kessel liegt, von allen Gipfeln die bunten Fahnen wehen, Hütte und Palast wetteifern in Bild- und Blumenschmuck, die Straßen sich in einen Laubwald verwandeln, der Boden zum Blumentepich wird, das vielstimmige Geläute im Silberschmelz der großen Glocke eingebettet wie ein Engelchor über der Stadt liegt und sich mit dem Gebet der unzähligen Menge vereinigt: wenn dann dieser Festzug in die Markt-gasse ein-biegt und diese sich füllt mit den vielen Kindern, den Vereinen und Zünften, die ihre Embleme stolz an der Spitze tragen, dem Meere von weiß-gekleideten Mädchen und österreichischen Beam-ten in ihrer untadeligen Uniform, und diese Menge, begleitet von den vielen Musikkapellen, dann in einem Liede sich vereint, während die Böller aus der Schattenburg herausbrechen wie die Posaunen des jüngsten Gerichts: wahrlich, das alles wird zu einer unübertrefflichen Sym-phonie für Aug und Ohr; wie im Italien des Mittelalters sieht man eine ganze Stadt vereint im Dankgebet vor Gott.

Während dieser Prozession quälte mich mein

gewohnten Frühschoppen beim „Stengele“. Das war eine der wenigen guten Taten dieses Jahres, daß ich nicht zum Frühschoppen ging. Ich studierte den ganzen Tag über, denn meine Verzekungsprüfung in Mathematik und Griechisch machte mir nicht wenig Sorge.

Und dann kam das verdiente Ende. Ich hatte einen ehemaligen Kapuziner, der war sechsundzwanzig Jahre alt, zur „Nibelungia“ gekieilt. Er kam wohl zur Schlufkneipe und verriet dann unseren Betrieb an die Direktion. In der Untersuchung gestanden wir alles. Wie ich dann nach Hause kam, begann ich gleich mit Holzhacken und schlug mir mit dem Beil so unglücklich in die linke Hand, daß die Pulsader getrennt wurde. Wie ich den nächsten Tag ins Gymnasium kam und der Direktor meinen großen Verband sah, fragte er mich, ob ich das absichtlich getan hätte.

Zu allem Unglück noch eine Kränkung. Ich erhielt kein Zeugnis mit dem Bemerken, daß mir daselbe vom Landeschulrat zugestellt würde.

Gewissen. Ich schämte mich ob der Schandtats der vergangenen Nacht; die zerstampften Kohlköpfe klagten mich an; ich wollte beten, sühnen. Ich schämte mich aber vor meinen Kameraden. Dann sagte etwas in mir, daß ich nicht beten dürfe, da ich die Tat nicht sühnen könne, es sei denn, daß ich mich selbst anzeige. Und so eilte ich rasch nach der Prozession nach Hause und ging nicht zum

32

Das dicke Ende folgt
in der nächsten Ausgabe!

Vergelt's Gott

Mag. Kurt ABBREDERIS, SID, R-B
Pfr. Alfred BACHMANN
Dr. Hans BAIER, CLF, CI
Josef BEGLE, TUM
Karl Hermann BENZER, R-B
HR Dipl. Ing. Josef BERCHTOLD, Trn
Prof. Dir. Gerhard BLAICKNER, CI
Dr. Wolfgang BLENK, SID, AIn
Dr. Norbert BÖHLER, Le
OSTR Prof. Alfred BRANDSTETTER, OCW, SOB
Dir. Mjr. Armin BRUNNER, WSB
OMR Dr. Karl Ernst BÜCKLE, CLF, CI
BR i. R. Hans BÜCKLE, SOB
Dr. Ernst DEJAKO, CL, Le, Cld
KommRat Dir. i. R. Mag. Friedrich DÖRR, RG
OMR Dr. Karl DREXEL, SID, Trn
Ing. Josef EDER, WSB
Dr. Norbert EGGLE, R-B
Josef EITERER, RGI, Vi
NR Dr. Gottfried FEURSTEIN, WSB, Le
Dr. Gebhard FRICK, CLF, Le
Dr. Elmar FUTMEISTER
Dr. Herbert GATTINGER, CLF, R-B
Prälat Gustav Josef GLATTHAAR, AIn
Sr. Franz GOLMEJER
Mag. Heinz GRASMAIR, BES, HET
Prof. Arno GRUBER, R-B, KBB
Dr. Lorenz HINTERAUER, SID, R-B
Dipl. Ing. Alfons JEHL, CLF, BBW
Pfr. Anton KEGELE, CLF
Josef KEGELE, CLF, Nc
Dipl. Ing. Dir. Hermann KERT, Baj
Brig. Roman KÖCHL, RTW, KRW
Prof. Dr. Georg KONZETT, Le
Dr. Walter KOPF, KBB, AIn
Dr. Josef KUNG, CLF, Le
Dr. Wolfgang LEICHTFRIED, KBB, R-B
HR Dr. Anton LOSER, KWB, CI
Univ. Prof. Dr. Gert MAHR, AIn, Rt-D
Ing. Eduard MANHARDT, OCW, KBB
Pfr. Heinrich MORSCHER, CLF
Dkfm. Franz MÜLLER, AMI

Franz NENNING, CLF
Dr. Edwin OBERHAUSER, AIn
STR Prof. Dr. August PASS, Rd
HR DDr. Peter PICHLER, RGI, Le
Dr. Helmut PONTESEGGER, CLF, AIn
Mag. Prof. Heinz PÖSCHL, BVW, HET, ROI
Dipl. Ing. Josef PRITZL, TRN
Dr. Wolfram REINER, ABB, Tyr
Dir. Mag. Ferdinand REITMAIER, HET
Ing. Wilhelm REISCH
Siegfried RETTMAYER, CIK, HET
KommRat Herwig RHOMBERG, Le
Dr. Franz ROTH, HIW, AIn, Pp, A-D, Se
Reg. Rat Josef RUSCH, CLF, Vi
KAD i. R. Dr. Hans SANTER, CLF, R-B
Prof. Pfr. Josef SCHWAB, Le, SID
OSTR Dr. Artur SCHWARZ, Le
Dipl. Ing. Hans STEMMER, AM, LGD
Reinhold STREZECK, SID
Dr. Anton SUTTERLUTY
Ing. Franz TOMASELLI, ABI
Mag. Wolfgang TURTSCHER, CLF, Le, Cld
Univ. Prof. Dr. Elmar VONBANK, Le
Dipl. Ing. Ferdinand WABEL, SID, Alp
HR Dipl. Ing. Hans WAGNER, KBB, Nc
Dr. Artur WEBER, AIn, TTI, HET
Dr. Klaus WINSAUER, Le
Dr. Lothar WÖSS, AIn





Funkberater Lampert

Dornbirn Feldkirch Bludenz Schruns



Lieber Briefträger: Sollte dieses Heft unzustellbar sein
senden Sie es bitte zurück an :Muglendergasse 5/2/1/2, 1170 Wien

